



Sprachstörung

Sprech- bzw. Sprachstörungen werden üblicherweise als normabweichende Einschränkung in der Fähigkeit zum regelhaften Gebrauch der Muttersprache beschrieben (vgl. Sassenroth, 2012, S. 137). **Sprechstörungen** umfassen Störungen des Redeflusses, **Sprachstörungen** beziehen sich auf Störungen der Sprachentwicklung. Störungen des Redeflusses, wie z.B. Stottern oder Poltern, beziehen sich auf das Tempo und den Ablauf ganzer Sprechhandlungen. Sie können in bestimmten Situationen oder auch habituell auftreten (vgl. Mußmann, 2012, S. 4).

Im Gegensatz zur Störung des Redeflusses werden Störungen der Sprachentwicklung bedeutend differenzierter beschrieben. Im Vordergrund steht nicht der eigentliche sprechmotorische Ablauf einer Äußerung. Der Fokus liegt vielmehr auf der Betrachtung einzelner linguistischer Ebenen unseres Sprachsystems, auf denen es um die regelgeleitete Produktion und Rezeption von Wortteilen, Wörtern und Sätzen und um die inhaltlich korrekte Verwendung von sprachlichen Elementen geht:

- Phonetik/Phonologie (Lautbildung/Lautunterscheidung)
- Semantik/Lexikon (Wortbedeutungen, Wortschatz)
- Morphologie/Syntax (grammatisches Regelsystem für Wortform- und Satzbildung).

Wenn Sie die nachfolgenden Fenster öffnen, finden Sie eine grundlegende Übersicht zu gestörten sprachlichen Prozessen auf den verschiedenen linguistischen Ebenen, konkretisiert an Beispielen, die zeigen, wie sich entsprechende Schwierigkeiten im Rahmen der Spontansprache von betroffenen Kindern und Jugendlichen äußern können.

Störungen des Redeflusses konkret (in Anlehnung an Mußmann, 2012, S. 5)

Stottern

Unterbrechung des Redeflusses durch Wiederholungen von Lauten, Silben oder Wörtern und Blockaden und Muskelverletzungen.
Wenn Sie mehr über die Symptomatik zum Stottern aus logopädischer Sicht erfahren möchten, dann folgen Sie diesem Link:

 <https://www.youtube.com/watch?v=roE64j9vtww>

Poltern

Zu schnelles und überhastetes Sprechtempo mit Wiederholungen, Auslassungen oder Vertauschungen von Silben, Wortteilen und Wörtern.
Interessiert es Sie, wie ein betroffenes Kind sein Poltern selbst wahrnimmt und erklärt?
Dieser Rundfunkbeitrag gibt einen interessanten Einblick:

 <http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/impuls/poltern-wenn-sprache-undsprechengestoert-sind/-/id=1853902/did=13077032/nid=1853902/6m16pp/index.html>

Vermutlich assoziieren viele Lehrerinnen und Lehrer zu allererst Störungen des Redeflusses mit dem Schlagwort Sprach- und Sprechstörungen. Aufgrund des markanten Erscheinungsbildes in der Interaktion ist dies nachvollziehbar. Tatsächlich stellen Redestörungen aber nur einen kleinen Anteil sämtlicher lautsprachlicher Beeinträchtigungen dar. Ihr Behandlungsschwerpunkt liegt im Bereich außerschulischer sprachtherapeutischer Maßnahmen. Dies schmälert natürlich nicht einen gebotenen sensiblen Umgang mit einzelnen Betroffenen im Unterricht. Dies gilt vor allem, wenn ein hohes Störungsbewusstsein vorhanden ist und die kommunikative Teilhabe am Unterricht in Gefahr gerät.

Der Fokus sonderpädagogischer Unterstützung bei Schülerinnen und Schülern liegt im Förderschwerpunkt Sprache vielmehr auf gestörten Erwerbsprozessen spezifischer sprachlicher Ebenen (siehe unten).

Gestörte Ebenen der Sprachentwicklung konkret I: Phonetisch-phonologische Störungen

Beeinträchtigungen in der Lautproduktion und/oder in der Lautunterscheidung werden synonym auch als Artikulations- bzw. Aussprachestörungen oder Dyslalien bezeichnet. Es kommt zum Auslassen, Ersetzen, Hinzufügen oder zu einer fehlerhaften Bildung von Lauten.

Dabei ist zu unterscheiden, ob selbst isoliert gesprochene Laute in Folge sprechmotorischer Schwächen falsch gebildet werden (phonetische Störung, z.B. Lispeln), oder ob die gestörte Produktion von Lauten nur an spezifischen Stellen innerhalb des Wortes bzw. in bestimmten Lautkombinationen auftritt und somit auf einen fehlerhaften Erwerb phonologischer Regeln zurückzuführen ist (phonologische Störungen, z.B. „Spache“ statt „Sprache“ aber korrekt „rot“).

Phonetische Störungen beziehen sich somit auf Schwächen in der Artikulation einzelner Laute, während phonologische Störungen Einschränkungen in der systematischen Lautverwendung beschreiben (vgl.

Schriftgröße anpassen



Förderschwerpunkte

- Förderschwerpunkt Lernen
- ▼ Förderschwerpunkt Sprache
 - Einstieg
 - Hintergrund
 - ▼ Vertiefende Informationen
 - ▼ Definitionen und Daten
 - Sprachstörung
 - Sprachbehinderung
 - Förderschwerpunkt Sprache
 - Bedingungsfaktoren
 - Diagnostik
 - Weiterführende Literatur
 - Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung
 - Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung
 - Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation
 - Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung
 - Förderschwerpunkt Sehen
 - AO-SF

Oskar ist ein Kind mit erheblichen Sprachentwicklungsproblemen. Der folgende Film dokumentiert diese und zeigt gerade in den ersten zwei Minuten phonetisch-phonologische Störungen:



Gestörte Ebenen der Sprachentwicklung konkret II: Semantisch-lexikalische Störungen

Kindern mit Störungen auf dieser linguistischen Ebene gelingt es häufig und anhaltend nicht, sprachliche Formen zu bilden, die in Wortbedeutung (Semantik) und gewählter grammatischer Wortform (lexikalischer Aspekt) der beabsichtigten Äußerung entsprechen. Dies führt in der Regel zu Einschränkungen im Erwerb von Wortbedeutungen und/oder zu Einschränkungen beim Wortabruf von Einträgen aus dem mentalen Lexikon des Langzeitgedächtnisses (vgl. Glück, 2009).

Die folgende Übersicht verdeutlicht mögliche Schwierigkeiten in der Sprachproduktion von betroffenen Kindern und Jugendlichen.

Fehlbenennungen bzw. Wortersetzungen	• Verwendung semantisch verwandter Wörter (z.B. Buch statt Heft) • Häufige Verwendung von Oberbegriffen (z.B. Tier statt Fuchs) • Wortneuschöpfungen (z.B. Stiftschneider statt Anspitzer)
Stagnation des Wortarternerwerbs	• Hoher Anteil von Nomen, wenig Verben und Adjektive • Fehlende Funktionswörter (z.B. „Ich mache Aufgaben.“, „Ich kletter Baum.“)
Gebrauch unspezifischer Wörter	• Floskelartige Passepartout-Wörter (z.B. Dingsda) • Paraphrasieren (z.B. „Wo man viele Zahlen hat“ statt Matheunterricht)
Unvollständige Wortsemantik	• Fehlende Verfügbarkeit semantischer Relationen (z.B. nicht Plus rechnen statt Minus rechnen)
Wortfindungs- oder Wortzugriffsprobleme	• Verlangsamter Wortabruf (z.B. Pausen in Äußerungen) • Hoher Anteil an Füllwörtern (z.B. ehm, ne) • Einsatz nonverbaler Zeichen z.B. mittels häufigem Zeigen

Abbildung 1: Symptomatik semantisch-lexikalischer-Störungen (in Anlehnung an Kannengieser, 2009, S. 231)

Gestörte Ebenen der Sprachentwicklung konkret III: Syntaktisch-morphologische Störungen (in Anlehnung an Motsch, 2010, S. 49-50)

Im Rahmen dieser Teilproblematik von Sprachentwicklungsstörungen werden essentielle morphologische und syntaktische Regeln, die zum korrekten Gebrauch der Muttersprache benötigt werden, nicht altersgemäß erworben. Im Fokus stehen also die Zusammensetzung von einzelnen Wortbausteinen (Morphemen) zu Wörtern und die Kombination von Wörtern zu größeren (Satz)Einheiten.

Der Terminus grammatische Störung stellt eine synonyme Umschreibung des Teilproblems dar, während die Bezeichnung Dysgrammatismus aufgrund ihres medizinisch-festschreibenden Beiklangs heutzutage in pädagogischen Bezügen gemieden wird.

Folgender fiktiver Satz von Motsch (2010, S. 49) weist auf zentrale Probleme von Kindern mit grammatischen Störungen hin: „Timo in der Schule gehen, wegen wollen gute Notens.“

Morphologie	<u>Subjekt-Verb-Kongruenz</u> (<i>Timo gehen</i>): Es wird nicht erkannt, dass das Subjekt das Verb kontrolliert und somit passende grammatische Markierungen am Verb erforderlich sind (Person, Numerus).
	<u>Genusmarkierung</u> (<i>der Schule</i>): Unkorrekte Markierung des Geschlechts
	<u>Kasus</u> (<i>in der Schule</i>): Gefordert ist die Markierung des Akkusativs am Artikel, stattdessen wird die Grundform des Nominativs verwendet.
	<u>Plural</u> (<i>Notens</i>): Unkorrekte Markierung des Numerus
Syntax	<u>Verbstellung im Hauptsatz</u> : Endstellung statt Zweitstellung
	<u>Verbstellung im Nebensatz</u> : Verbendstellung des finiten Verbteils nicht beachtet
	<u>Auslassungen</u> : Hier Subjekt im Nebensatz

Die soeben beschriebenen Beeinträchtigungen im Erwerb formalsprachlicher Fähigkeiten wirken sich auf die darauf aufbauenden sprach- und kommunikationsgestaltenden Kompetenzen aus. Im Kontext des Beschreibens und Klassifizierens von Sprachstörungen spielt daher auch der Bereich der Prosodie und der Pragmatik eine bedeutsame Rolle (vgl. Mußmann, 2012).

Prosodie betrifft eine adäquate Betonung, Rhythmisierung und Gewichtung lautsprachlicher Einheiten und die damit zum Ausdruck kommenden sprachlich-kommunikativen Absichten.

Pragmatik umfasst die Fähigkeit zur Anpassung der formalen Sprachverwendung an die jeweilige Kommunikationssituation. Dies erfordert vor allem, relevante Informationen aus dem jeweiligen Kontext und aus sozialen Normen zur Deutung und zum Gebrauch von Sprache adäquat nutzen zu können (vgl. Achhammer, 2015, S. 5).

Pragmatische Störungen äußern sich somit in Defiziten bei verbalen Interaktionen. Die damit oftmals einhergehenden psychosozialen Folgen drohen den Lernerfolg und die Lebensqualität betroffener Kinder ernsthaft zu erschweren. Pragmatisch-kommunikative Fähigkeiten bilden u.a. eine notwendige Voraussetzung für den Aufbau

Gestörte Ebenen der Sprachentwicklung konkret IV: Pragmatisch-kommunikative Störungen

Die Entwicklung von beeinträchtigten pragmatischen Fähigkeiten spielt vor allem ab dem beginnenden Grundschulalter eine zentrale Rolle, da die wachsende Diskrepanz zwischen den sprachlichen Leistungen und die Berücksichtigung wachsender kommunikativer Anforderungen in der sozialen Interaktion deutlich zunimmt (vgl. Achhammer, 2015, S. 6).

Alle Schülerinnen und Schüler sehen sich vor vielfältige pragmatisch-kommunikative Herausforderungen gestellt, die es im Zuge einer erfolgreichen Teilhabe am Unterricht zu meistern gilt. Hierunter fallen z.B. das Beherrschen von Gesprächskonventionen, der adäquate Einsatz von Anrede- und Höflichkeitsformeln, die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse verschiedener Kommunikationspartner und die Entwicklung einer empathischen Gesprächsführung (vgl. Achhammer & Spreer, 2015, S. 25).

Wie hoch die Diskrepanz zwischen den soeben aufgeführten unterrichtlichen Voraussetzungen und dem tatsächlichen Verhalten und Erleben von Kindern mit pragmatischen Beeinträchtigungen sein kann, verdeutlicht die folgende tabellarische Übersicht.

Kognitiver Kontext	Sprachkontext	Sozialkontext
Nicht erkennen von Zusammenhängen (mangelnde Inferenzbildung)	sprunghafte Themenwechsel	Probleme beim Verstehen von Witz und Ironie
besondere, eigene Themen	Probleme bei Sprecherwechsel	negatives Selbstwertgefühl
feststehende Phrasen in Äußerungen	nicht adäquater Rededrang	gestörte soziale Interaktion
mangelnde Deutung von Emotionen	geringe nonverbale Kommunikation	Verhaltensauffälligkeiten

Abbildung 2: Übersicht Auffälligkeiten Pragmatisch-kommunikative Störungen (in Anlehnung an Achhammer & Spreer, 2015)

Von einer **spezifischen, umschriebenen** oder auch **primären Sprachentwicklungs- bzw. Spracherwerbsstörung** (beide Begriffe werden synonym verwendet) spricht man, wenn die sprachlichen Auffälligkeiten als eigenständige Phänomene zu betrachten sind und nicht Folgeerscheinungen anderer Beeinträchtigungen darstellen, wie z.B. eines eingeschränkten Hörvermögens, eines Schlaganfalls oder einer geistigen Behinderung (vgl. Mußmann, 2012, S. 4).

Laut ICD-10, dem Klassifikationssystem der Weltgesundheitsorganisation (WHO), sind „[...] die normalen Muster des Spracherwerbs von frühen Entwicklungsstadien an beeinträchtigt“ (Weltgesundheitsorganisation 2014, S. 320). Eingeschränkt sind die Sprachproduktion sowie das Sprachverständnis, wobei das Ausmaß und die spezifische Symptomatik bei den betroffenen Kindern mit Blick auf die oben dargestellten Ebenen sehr vielfältig sein können (vgl. Mußmann, 2012, S. 4). Allen Betroffenen ist jedoch gemeinsam, dass sie im Vergleich zu anderen Kindern ihres Alters über weniger formal-sprachliche Einheiten bei der Produktion und Rezeption von Sprache verfügen und nicht genau dieselben Sprachregeln anwenden (vgl. Ritterfeld, 2004, S. 71).

Insgesamt sind etwa sechs bis acht Prozent aller Kinder eines Altersjahrgangs von einer spezifischen Störung des Spracherwerbs betroffen, die überwiegend im Alter von drei bis zehn Jahren auftritt (vgl. Grohnfeldt, 2013, S. 53). Weil Sprachstörungen bzw. Sprachentwicklungsstörungen relativ häufig und gerade im Primarschulalter vorkommen, sollten die betroffenen Kinder an Grundschulen auf Verständnis treffen und einen Unterricht vorfinden, der die Entstehung und Auswirkung von Spracherwerbsstörungen berücksichtigt.

Hier geht es weiter zu [Sprachbehinderung](#) ➔